

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 26

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.60 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 1. März.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Beitzelle 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 9.

Bekanntmachungen.

Gandwirtschaftliche Betriebe mittleren und kleineren Umfanges, die anerkanntes Saatgut für die Kartoffel- ausfaat in diesem Jahre bezogen haben, erhalten zu den Kosten der Saatgutbeschaffung eine Staats- beihilfe, wenn zugleich die Kartoffelanbaufläche des betreffenden Betriebes gegenüber der Anbaufläche des Jahres 1917 eine nachweisbare Vermehrung erfahren hat.

Die Beihilfe beträgt für jeden zur ordnungs- mäßigen Bepflanzung der Mehrfläche verwendeten Zentner Markt 3.50.

Als ordnungsmäßige Bepflanzung gilt die An- pflanzung von 10 Zentnern auf den Morgen.

Rüdesheim, den 26. Februar 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Die angemeldeten **Graupen** werden am Sams- tag, den 2. März, von 9 Uhr vormittags ab in al- len Kolonialwaren-Geschäften ausgegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 200 Gramm. Der Preis für die 200 Gramm beträgt 18 Pfennig.

Selbstversorger haben keinen Anspruch auf Graupen.

Bei der Ausgabe der Graupen werden noch **Suppenwürfel** das Stück zu 10 Pfennig ver- abfolgt. Die Kopfmenge beträgt 2 Suppenwürfel. Außerdem gelangen gleichzeitig **Kaffeezusatz** und **Malzlatte** zur Verteilung und zwar stehen jeder Familien zu: 1 Päckchen Kaffeezusatz zum Preise von 16 Pfennig und ferner jedem Bezugsberech- tigten $\frac{1}{4}$ Pfund Malzlatte zum Preise von 13 Pfg. Getreide-Selbstversorger haben keinen Anspruch auf Kaffeezusatz und Malzlatte.

Lebensmittellisten und Listen sind mitzubringen. Entwertet wird Nr. 14.

Nährhefe das Pfund zu 1.80 Mark und **Mandelbrotgebäck** das Päckchen zum Preise von 50 Pfennig können in allen Geschäften bezogen werden.

Rüdesheim, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Das **Fleisch** wird morgen Samstag, den 2. März wie folgt verkauft:

1. bei M. Flach:

Bezirk	8	von	8-9	Uhr	vormittags
"	9 u. 10	"	9-10	"	"
"	11 u. 12	"	10-11	"	"
"	12 u. 13	"	11-12	"	"
"	1	"	1-2	"	nachmittags
"	2	"	2-3	"	"
"	3	"	3-4	"	"
"	4	"	4-5	"	"
"	5 u. 6	"	5-6	"	"
"	7	"	6-7	"	"
"	8	"	7-8	"	"

2. bei Chr. Keller:

Bezirk	22	von	8-9	Uhr	vormittags
"	23	"	9-10	"	"
"	24	"	10-11	"	"
"	25 u. 14	"	11-12	"	"
"	15	"	1-2	"	nachmittags
"	16	"	2-3	"	"
"	17	"	3-4	"	"
"	18	"	4-5	"	"
"	19	"	5-6	"	"
"	20 u. 21	"	6-7	"	"
"	22	"	7-8	"	"

Es entfallen 225 Gramm auf Kopf der Erwach- senen, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte wer- den 9 Abschnitte abgetrennt.

Fleisch ohne Knochen darf nicht verabsolgt werden, da sonst Gefahr vorliegt, daß die zuletzt an die Reihe kommenden - statt Fleisch nur noch Knochen vorfinden.

Am Montag, den 4. März erhalten frische **Wurst**:

1. bei M. Flach, Bezirk 11 von 9 - 10 Uhr
Bezirk 12 " 10 - 11 "
2. bei C. Keller, Bezirk 13 von 9 - 10 Uhr
" 14 " 10 - 11 "

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte wird der letzte Abschnitt abgetrennt.

Rüdesheim, den 1. März 1918.

Der Magistrat.

Am Montag, den 4. ds. Mts., von vormittags 8 bis 11 Uhr sind auf Zimmer 4 des Rathhauses die Bezugsscheine für die bestellten Frauenröcke ab- zuholen. Die Röcke können zu gleicher Zeit im Ge- schäfte von Geschwister Varius Markt, gegen Bar- zahlung in Empfang genommen werden.

Rüdesheim, den 1. März 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 27. Februar.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der hier wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maas- ufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Vielfach kam es zu heftigen Kämpfen. Ein einheit- licher Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen Dife und Aisne scheiterte. Wir schossen gegen 15 feindliche Flug- zeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Ritter v. Tutschek errang seinen 21. Luftsieg. Gefreiter Kasser brachte bei einem Flug 2 Fesselballone zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Eichhorn. Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regi- menter bei ihrem Rückmarsch gefangen. Heeresgruppe Linington. In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korostschew (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Ver- lusten zerstört. Südlich von Schitomir drän- gen unsere Truppen bis Bereditschew vor. In Armenien (südlich von Tabin) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Mazedonische Front

Englische Abteilungen, die über den Balkan- feld gegen die bulgarischen Stellungen vordran- gen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 28. Februar
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeres- gruppe Kronprinz Rupprecht. Die Eng- länder setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit starken Kräften stießen sie während der Nacht am Houthouster Wald und nördlich von der Scarpe nach heftiger Feuerwir- kung vor. Im Nachkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen. Heeres- gruppe deutscher Kronprinz und Her- zog Albrecht. Erfolgreiche Unternehmungen bei Avoncourt und Les Eparges brachten uns 27 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Estland hat sich das 4. Ostenregiment zur Ver- stärkung der das Land durchstreifenden Banden unserem Kommando unterstellt. In Kinsburg

den 2000 Maschinengewehre und 56 000 Gewehre eingebracht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 27. Febr. (H. T. B. Amtlich.) Amtlich wird ver- laubt: Zwischen Etich und Brenta erhöhte Ar- tillerietätigkeit. Italienische Flieger bewarfen die weit hinter unserer Front liegenden, nicht be- festigten Orte Gles, Mezzelombardo und Bozen mit Bomben.

Wien, 28. Febr. (H. T. B. Amtlich.) Amtlich wird ver- laubt: An einzelnen Abschnitten der Piave- front erhöhte Artillerietätigkeit. Als Vergeltung für den italienischen Fliegerangriff auf die offene Stadt Innsbruck belegten eigene Flugzeug- geschwader in der Nacht zum 27. Februar Bah- höfe und militärische Anlagen des Kriegshafens Venedig mit Bomben und erzielten hierbei zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brand- wirkung.

Ereignisse zur See.

Berlin, 27. Febr. (H. T. B. Amtlich.) Cines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleut- nant v. S. Lohs, versenkte kürzlich in der Irischen See und im Ärmellkanal neun Dampfer mit rund 25 000 Br.-Reg.-To., darunter die tief beladenen englischen Dampfer „Eleanor“ (1980 Br.-Reg.-To.), „Polo“ (2915 Br.-Reg.-To.), „Carlisle Castle“ (4525 Br.-Reg.-To.), ferner die englischen Küsten- dämpfer „Vimarsfield“, „Ardbeg“ und „Den Kein“. Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gebrauchsgegenständen verloren, so mit dem Dampfer „Eleanor“ eine Schiffsladung Munen, für den Mittelmeerkriegsschauplatz bestimmt; die drei Küstendampfer waren mit Berg, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvolle, mit meh- reren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 und 7000 Tonnen wurden in der Einfahrt zur Irischen See aus härtester feindlicher Sicherung heraus- geschossen.

Berlin, 28. Febr. (H. T. B. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden auf den Wegen nach Alexan- dria, Port Said und Saloniki sechs Dampfer und zwei Segler von zusammen 22 600 Br.-Reg.-To. versenkt. Die Dampfer waren tief beladen, zum Teil bewaffnet und stark gesichert.

London, 27. Febr. (H. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Die Admiralität teilt mit: Das Lazarettsschiff „Glanart Castle“ wurde am 26. Februar 4 Uhr früh im Kanal von Bristol versenkt. Das Schiff war auf der Ausreise be- griffen und war voll beladen. Es hatte keine Patienten an Bord. Die Überlebenden wurden von einem amerikanischen Torpedojäger gelandet. Acht Boote treiben noch.

Das Hospitalschiff, das ungefähr 6000 Tonnen groß war, wurde 20 Meilen südlich der Insel Rundy torpediert. Cines der Rettungsboote mit 22 Überlebenden wurde von dem französischen Dampfer „Koon“ aufgenommen und in Lunbee gelandet. Von den anderen an Bord befindlichen 200 Personen ist nichts bekannt. Das Schiff war auf der Ausreise nach Frankreich, wo es Verwun- dete aufnehmen sollte.

Die Kreuzerfahrt S. M. S. „Wolf“.

Berlin, 27. Febr. 1918.

Ueber die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“ erfahren wir im Anschluß an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten:

Die Ausreise und die Heimreise standen unter dem Zeichen eines anhaltend schlechten Wetters. Sturm, Nebel und Eisgang waren zum Durchbrechen der englischen Blockadefronte willkommene Bundesgenossen, stellten aber andererseits an die Navigation hohe An- forderungen. Unbekannt gelang es „Wolf“ gegen Ende des Jahres 1916, in den Ozean zu gelangen, wo er sich gegen Süden wendete. Das Auftreten des „Wolf“ zeigte sich in dem Eintreten von Schiffsverlusten im südlichen Atlantischen Ozean. Dies wurde zuerst auf Sabotage, dann auf Unterseeboote zurückgeführt. Erst als der englische Stolz die Anwesenheit eines deutschen Hilfskreuzers zugeben mußte, um die Schiffsahrt vor ihm zu warnen, erhielten eine Reihe von Schiffs-

untergingen ihren Aufbruch. Von Südafrika aus wandte sich der „Wolf“ nach dem Indischen Ozean und kreuzte vor der Insel Ceylon, wie an der Westküste von Vorderindien. Auch jetzt wieder meldeten drahtlose Nachrichten von den schnell eingetretenen Erfolgen und dem Sinken wertvoller großer Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Feindes wurden beobachtet. Die Schifffahrt in den indischen Gewässern war alarmiert und das Tätigkeitsgebiet des Hilfskreuzers mußte verlegt werden. An der Verfolgung des Hilfskreuzers beteiligten sich statt der englischen vorwiegend japanische Schiffe. Um diese Zeit wurde der englische Dampfer „Turretella“ (früher der deutsche Dampfer „Gutenfels“), erbeutet und als Hilfskreuzer unter dem Namen „Altis“ verwendet. Er sollte die Schifffahrt im Golf von Aden stören, während der „Wolf“ nach Süden steuerte. Der vierte Teil wurde aufgesucht und die Schifffahrt von Australien, Neuseeland und Westamerika auf der Fahrt durch den Stillen Ozean geschädigt. Dann erfolgte auch hier als Zeichen des Erfolges die Warnung der Schiffe. Nicht vor Rabaul ließ der Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den Weg von dem nicht nur die wertvolle Dienstpost erbeutet, sondern auch der für die geraubte deutsche Südpolarkolonie bestimmte australische Gouverneur gelangen genommen wurde. Sehr gute Dienste leistete dem „Wolf“ ein mitgenommenes Flugzeug. Nach der Hilfskreuzer zwecks Ueberholung der Kessel und Maschinen oder wegen sonstiger Arbeiten an irgendeiner Stelle Anzucht, so hätte es auf und sicherte vor Ueberfälligkeiten. Eines Tages, als der „Wolf“ inmitten eines mit Palmen besetzten Mollas eine Reinigung des Schiffsbodens vornahm, mithin nicht aktionsfähig war, zog in der nächsten Nähe der Koralleninseln ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittelt eines auf das Deck heruntergeworfenen Befehls die Aufforderung überbrachte, sich sofort und ohne jeden Funkentelegraphen zu gestatten, zu dem Hilfskreuzer zu begeben. Als bald kam der Dampfer dem Befehl nach und wurde prompt versenkt. Nicht einmal war die Kohlergänzung. Nicht weniger als elf Monate mußte der „Wolf“ von den eigenen Beständen leben. Häufig auftretendes schlechtes Wetter verhinderte mehrfach die Uebernahme von Kohlen aus den aufgegebenen Dampfern, so daß diese mit ihrem wertvollen Inhalt verunreinigt werden mußten. Die Maschinen arbeiteten während der ganzen Kreuzfahrt ohne erhebliche Störungen. Das technische Geschick des Maschinenpersonals, verbunden mit einer nie erlahmenden Arbeitsfreudigkeit, ließ das Schiff aller, durch die lange Reisedauer entstandenen Schwierigkeiten Herr werden.

Die Versenkung der aufgegebenen Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfälle ab. Nur mit dem japanischen Dampfer „Yitachi Maru“ mußte ein kurzes Feuergefecht durchgeführt werden, da dieser sofort nach dem Anhalten anhalten magte, aus einem Geschütz das Feuer zu eröffnen. Einige Salven brachten seinen Widerstand, richteten aber an Bord des Japaners große Verwirrung an. Bei dem kopflosen Zuwahlern der Rettungsboote verloren einige Chinesen ihr Leben. Die Beschädigungen des Dampfers wurden alsdann ausgebeßert und dieser eine Zeit lang als Begleitschiff mitgenommen. Seine auf sieben Millionen zu schätzende wertvolle Ladung verschwand im Laderaum des Hilfskreuzers. Etwas später wurde der spanische Dampfer „Jaob Mendi“ (1648 Brt.) mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte der „Wolf“ seinen Kohlenvorrat und rüstete den Spanier als Begleitschiff aus. Die Kajüteeinrichtung des Japaners wurde hinübergeschafft und Kammern eingebaut und dadurch Unterkunft für 60 bessere Passagiere, darunter 8 Damen und mehrere Kinder, geschaffen. 20 japanische Schiffstänzer wurden zu ihrer Bedienung hinübergeschafft. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitschiff. Ohne bedeutende Zwischenfälle gelang es, die beiden Schiffe in die europäischen Gewässer zu bringen, wo der Kapitän des Japaners Selbstmord beging. Aus einem zurückgelassenen Schreiben ging hervor, daß Gewissensbisse über das Schicksal seines Schiffes und der Tod der bei der Ausbringung umgekommenen Chinesen den Japaner in den Tod getrieben hätten, nachdem er nun das Leben seiner übrigen Mannschaften und der Passagiere in ziemlicher Sicherheit wußte. Bei schwerem Wetter verlor jedoch der „Wolf“, schon in den norddeutschen Gewässern eingetroffen, das Begleitschiff in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses hat die Reise nach Deutschland selbständig fortgesetzt, ist aber vor einigen Tagen in einem harten Nordweststurm bei Skagen gestrandet und hat einen Teil seiner Passagiere, vor allem die Frauen und Kinder, sowie die Neutralen in Skagen gelandet, um deren Sicherheit zu gewährleisten für den Fall, daß die Versuche, den Dampfer flottzumachen, erfolglos blieben. Fast ein ganzes Jahr lang haben einige Gefangene den „Wolf“ auf seinen abenteuerlichen Fahrten begleitet. Ihre Zahl war allmählich auf 467 angewachsen: Engländer aller Hautfarben, Australier, Franzosen, Japaner, Inder, Spanier, Amerikaner, Norweger und so weiter. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein gespanntes Verhältnis zwischen den Japanern und Indern einerseits und den Engländern andererseits heraus, das in Tötlichkeiten ausartete und eine räumliche Trennung notwendig machte. Der Gesundheitszustand der Besatzung und der Gefangenen war im allgemeinen gut. Nur zuletzt machte sich ein Mangel an frischem Proviant empfindlich bemerkbar und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jener Krankheit, die durch schlechtes Trinkwasser und den Mangel an frischem Gemüse auf langen Seereisen hervorgerufen wird. Welche außerordentlichen Schädigungen des feindlichen Frachtraumes „Wolf“ erzielt hat, ist ja inzwischen schon bekannt gegeben worden. Die Höhe der durch ihn mit den Schiffen und deren Ladung vernichteten Werte läßt sich genau nicht abschätzen, geht aber in die Hunderte von Millionen Mark. Eine nicht hoch genug zu wertende Wirkung des

1 1/2 Jahre langen Kreuzfahrts des Hilfskreuzers liegt darin, daß er, wie andere ähnliche Unternehmungen der deutschen Marine, eine außerordentlich große Zahl feindlicher Kriegsschiffe, Bewachungsfahrzeuge usw. in Atem gehalten und Schifffahrt und Handel des Feindes indirekt aufs Schwerste geschädigt hat.

Skagen, 27. Febr. Zur Strandung des spanischen Dampfers „Jaob Mendi“, eines Hilfsschiffes des deutschen Hilfskreuzers „Wolf“, meldet „Politiken“: Bei Skagen ließ in starkem Nebel ein Riesendampfer östlich des Skagenfjords auf. Es war das 5000 Tonnen große spanische Schiff „Jaob Mendi“, das in den letzten neun Monaten als Folgeschiff gedient hatte. Da die See ruhig war und man meinte, daß der Dampfer vielleicht aus eigener Kraft flottkommen könne, wurden keine Rettungsanstalten unternommen. Als das Wetter aufbrach, gingen Rettungsboote aus; als sie nahe kamen, hingen über der Reeling gelbe und schwarze Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, die die Hilfe mit Jubelgeschrei begrüßten. 32 Amerikaner, Engländer, Japaner, Chinesen und Negers wurden in Rettungsbooten nach Skagen geführt. Die Gelben führten am Strand einen wilden Kriegstanz vor Freude auf, sie warfen sich zur Erde nieder, umarmten und küßten sich. Die weißen Elemente, junge und alte Seelente, nahmen die Situation mit mehr Fassung auf. „Jaob Mendi“ wurde vor neun Monaten an der afrikanischen Küste aufgebracht und mußte leihweise „Wolf“ im Kielwasser folgen. Die deutsche Frisemannschaft besteht aus 55 Mann mit einem Kapitänleutnant als Führer. Die Deutschen weigerten sich bestimmt, das Schiff zu verlassen, das augenscheinlich ohne Bedenken. Der Zweitkommandierende, ein deutscher Marineleutnant, ließ sich vormittags in einem Boote des Schiffes am Strand rudern, wurde aber trotz heftigen Protestes beim Leuchtfeuer Altkoggen interniert. Heute Nacht blieb die deutsche Frisemannschaft an Bord. Die bunte Gesellschaft von „Jaob Mendi“ wurde in Hotels Pensionen und Privathäusern untergebracht. Unter der Befragung des spanischen Dampfers befanden sich mehrere Skandinavier. Einige junge Männer hielten sich als australische Militärärzte heraus, die wohl interniert werden müssen. Das kleine Fischerdorf Skagen bietet ein Bild babilonischer Verwirrung. Einer der jungen schwedischen Seelente, der die gefährliche Fahrt neun Monate lang von dem Vorgebirge des Kap der guten Hoffnung bis zur Südspitze Islands mitmachte, erzählte: „Der Dampfer wurde am 21. Mai vorigen Jahres aufgebracht auf dem Wege durch den Indischen Ozean nach Australien. Der Dampfer, der nach Nilbau gehört, hatte Kohle geladen. Mitten am Tag haben wir einen enormen Rauffahrtsschiff gleichenden Dampfer, der auf uns zukam und bald einen Kanonenschuß löste. Eine Schiffsseite deckte sich auf und mehrere Kanonenmündungen wurden sichtbar. Wir mußten uns übergeben. Es war uns klar, daß es der deutsche Hilfskreuzer war, von dem in den letzten Monaten in den südlichen Häfen Gerüchte umliefen. An Bord des „Wolf“ befanden sich bereits Mannschaften versenkter Schiffe. Sein nächstes Opfer wurde wenige Tage später der englische Dampfer „Matunga“, ein großes Schiff mit Stückgut. Alle drei Schiffe führten nach einer kleinen holländischen Insel, wo die Mannschaften der „Matunga“ auf den „Wolf“ und den spanischen Dampfer übergeführt wurde. „Matunga“ wurde samt Last versenkt. Wenige Tage später erfuhr eine amerikanische Bark das gleiche Schicksal. Das nächste Opfer war das prächtige japanische Passagierboot „Yitachi Maru“, das gezwungen wurde, „Wolf“ zu folgen, aber später versenkt wurde. Vor vier Monaten ging der Kurs heimwärts. „Wolf“ war so gut versteckt, daß er auf Abstand völlig unverdächtig war. Er war schwarz angemalt und glich ganz den englischen Dampfern. Die Besatzung betrug rund hundert Mann und einige Offiziere. Südlich Afrika wurde ein großes amerikanisches Schiff überholt und aufgebracht. Es hatte 250 neue blante Automobile an Bord die binnen weniger Minuten auf dem Meeresgrund lagen. Im Atlantischen Ozean wurde ein französisches Segelschiff versenkt, das mit seinen zwei Kanonen Widerstand leistete. Südlich Island trennte sich „Wolf“ und „Jaob Mendi“. Die Behandlung an Bord“ schloß der junge Seemann, „war tadellos, der Aufenthalt aber natürlich schmutzig und ungesund, nicht zuletzt der anwesenden Gelben und Schwarzen wegen.“ — Nachtrag:

Kurz nach Mitternacht begann harter Seegang. Rettungsmannschaften wurden herbeigerufen. Um zwei Uhr gab der Dampfer „Jaob Mendi“ das Signal, daß die Besatzung an Land wolle. Das Rettungsboot ging hinaus, nahm alle Spanier und Deutschen an Bord und brachte sie nach Højen-Leuchtturm, wo eine ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde. Die Geretteten wurden dann alle nach Skagen gebracht. Die Deutschen wurden interniert, die Spanier werden heimgeführt. Eine Militärabteilung von Alsborg wird die Bewachung der Deutschen übernehmen.

Partnädigkeit führt zum Ziel

Weit von der Küste von Tripolis absteigend, hielten „N.“ im Morgengrauen eines Herbsttages zwei dicke Rauchwolken, die sich im Süden unterhalb des hohen Landes entlang zogen. Mit äußerster Geduld wartete das U-Boot zum Angriff. Als es in die Nähe der beiden Dampfer gekommen war, lagte es ausmachen, daß es einen Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen vor sich hatte, der von einem kleinen Hilfskreuzer begleitet war. Im Begriff, vorzuliegen und die günstigste Angriffsrichtung für den Torpedoschuß einzunehmen, wurde „N.“ jedoch bemerkt und zum Landen gezwungen. Beide Dampfer waren inzwischen abgedreht und auf der Reede von Maria Suisa westlich von Derna zu Anker gegangen. Wegen vieler Sandbänke und seichten Stellen war ein

Unterwasserangriff nicht möglich. Deshalb tauchte Oberleutnant S. auf und ließ auf 8000 Meter das Feuer aus dem kleinen Geschütz eröffnen. Sofort begann von Land her aus den Forts und Küstenbatterien eine heftige Kanonade, an der sich auch die beiden Dampfer beteiligten, die aber völlig wirkungslos blieb. Der Hilfskreuzer ging darauf Anker auf und drehte herum, um sein schweres Geschütz auf dem hinteren Teil des Schiffes zur Wirkung bringen zu können. Deshalb war „N.“ genötigt, das Geschütz abzubrechen und nach See zu abzuliegen. Immerhin waren verschiedene Treffer erzielt worden. So hatte der Truppentransporter in der Breitseite ein flammendes Loch erhalten. Nach geraumer Zeit tauchte das U-Boot wieder auf, bekam aber im nächsten Augenblick von einem überraschend aus der Sonne heraustretenden Flieger einige Wasserbomben, die aber in weitem Abstand detonierten. Demnach hatte man ihm den Motorschiff auf die Fersen geholt, doch es gelang ohne großen Verfolger von sich abzuschütteln. Noch gab der Kommandant die beiden Dampfer nicht auf. Er überlegte, daß, wenn der Geleitzug bald weitergehen würde, er am nächsten Morgen vor Sollum stehen könnte. Deshalb ließ „N.“ mit höchster Fahrt nach Osten um den beiden Dampfern am nächsten Morgen anzuliegen. Aber der nächste Tag verstrich, ohne daß die Dampfer gesichtet worden wären. Ebenso verließ der folgende Tag, der zu Erkundigungen der Ästen an die Küste Tripolis benutzt wurde. Aus aufgefangenen Funknachrichten ging mit Sicherheit hervor, daß der beiden Dampfer, von denen einer italienische Kolonialtruppen an Bord hatte, noch in der Nähe sein mußten. Deshalb ließ das U-Boot wieder nach der Reede von Maria Suisa zurück und konnte hier am Abend richtiger, noch ziemlich Dunkelheit die beiden noch auf dem liegenden Schiffe entdecken. Es war die Zeit des Mondes. Doch herrschte in der Luft ziemlichliche Sicht. An dem Eingang zum Hafen blinkte das Leuchtfeuer in regelmäßigen Zwischenräumen auf. In diesem Schein wurde jedenfalls das U-Boot von Land aus bemerkt, denn es setzte plötzlich ein lebhafter Signalverkehr mit Morsecaternen von Land aus zu den Schiffen ein. Jetzt war es höchste Zeit zum Angriff. Aus dem Bugrohr schnellte der Torpedo im selben Augenblick, als auf dem Transportdampfer Schmelzer aus vier Geschützen eröffnet wurde. Doch wenig Sekunden später bohrte sich der Stahlstift in die Mitte des Truppentransportdampfers ein, der ab demnach weiter feuerte. Auch der Hilfskreuzer kam, ebenso wie die Landbatterien, mit wüthender Geschützfeuer. Doch auch für ihn hatte die Stunde geschlagen. Das U-Boot lag unter dem Druck des Stenvers herum, und aus dem Heckrohr schoß ein zweiter Torpedo heraus, der nach etwa einer Minute in dem Hilfskreuzer auftraf. Der Transportdampfer hatte das Feuer jetzt eingestellt, sein Geschütz feuerte nur noch Schuß, dann hörte auch hier das Feuer an. Nur noch von Land her blühte in schneller Folge die Mörserfeuer der Geschütze auf, das die U-Boots Leute außerordentlich stark blendete. Dennoch gelang es, völlig unversehrt nach See zu abzuliegen. Der nächsten Nacht steuerte „N.“ die Reede wieder an. Die Stadt war völlig abgebrannt und nur noch zu finden. Nicht vor den beiden Inseln, die den Hafen abschließen, wurde man nach Ueberresten des Dampfers gesucht. Doch war von beiden Schiffen kein Spur mehr zu finden. Der Hafen war leer, bei Dämmerung mit Bewußtsein gesunken. Im Morgengrauen entdeckte man jedoch in einer Entfernung von vier Seemeilen außerhalb des Hafens ein großes Trümmerschiff mit 40 Flößen, vielen Schwimmbällen, Inertienflößen und Rettungsbojen, die den Namen „Valparaiso aus Savona anwiesen. Später konnte festgestellt werden, daß auch der Hilfskreuzer, der den Namen „Ben Maurizio“ trug, vernichtet worden war. So war es das Unternehmen gegen die beiden für die italienische Kriegsmacht jahrelang „Schiffe“ trotz der großen Schwierigkeiten glücklich zu Ende geführt und in Erfolg gekrönt worden.

Deutschlands Bedingungen an Rußland.

Berlin, 27. Febr. Unterstaatssekretär Frhr. v. Busche-Haddenhausen gab gestern im Reichstag folgende Erklärung ab: Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch geäußert worden, das

Ultimatum

kennen zu lernen, das von russischen Delegierten angenommen worden ist. Ich erlaube mir, dieses Ultimatum bekannt zu geben. Es lautet:

Deutschland ist bereit, unter folgenden Bedingungen mit Rußland die Verhandlungen wieder aufzunehmen und Frieden zu schließen:

1. Das Deutsche Reich und Rußland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, sofort in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben.
2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie liegen und zum russischen Reich gehört haben, werden der territorialen Hoheit Rußlands nicht mehr unterworfen. Die Linie ist in Begleit-Danaburg bis zur Ostgrenze Kurlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reich werden ihm keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn verpflichten, das künftige Schicksal der Gebiete in Einvernehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen. Deutschland ist bereit, bald der allgemeine Friede geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das östlich obenbenannter Linie belegene Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Anlaß etwas anderes ergibt.
3. Livland und Estland werden von Rußland

achte Don
das den
begann den
terien ein
n Dandis
blieb. Die
chte herun
im hinter
zu können
abschreiben
waren ver
e Truppen
sich noch
boot wies
von einem
den Jilg
Abkand
Motorbo
ne Räh
hab de
Er über
würde
zu können
nach Oster
orgen an
ohne de
verließ de
ien an de
gefangen
als die be
Kolonia
in mäh
Nieder
und rich
auf den
des Re
as Leuch
in einem
Land an
er Signa
s zu de
in Nagri
im selbe
Schne
och we
ch in d
der ab
kreuzer
während
Stand d
Druck d
in zwei
Linie h
über be
urte ne
feuer an
folge d
N-Boch
gele
aufen. I
es wie
die h
reften
iffen te
er, bei
engtrag
vier S
ummert
Intern
alvaran
stellt ne
en, Bon
war d
italien
große
und m

ngen

Frbr. 1
Reichs
n Seid

legierten
ir, nicht

n Beh
n wies

erklär
and d
in Ju
en.

en rüh
geleit
rt hat
s nicht
Geg
urand
hörsch
en ihm
and d
s Ein
der d
en be
biete
völlig

reit, d
und d
chgefi
eine d
stille

on ruf

ischen Truppen und Roter Garie unverzüglich ge-
räumt und von deutscher Polizeimacht besetzt bis
Landeseinrichtungen die Sicherheit gewährleistet
und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Alle
aus politischen Gründen verhafteten Landesbewoh-
ner sind sofort freizulassen.
4. Rußland schließt sofort Frieden
mit der ukrainischen Volksrepublik. Uk-
raine und Finnland werden ohne jeden Ver-
zug von russischen Truppen und Roter Garde ge-
räumt.
5. Rußland wird alles in seinen Kräften Ste-
hende tun, um alsbald die ordnungsgemäße Rück-
gabe der osmanatolischen Provinzen an die Türkei
sicherzustellen und erkennt die Abschaffung der tür-
kischen Kapitulationen an.
6. a) Die völlige Demobilisierung des
russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen
Regierung neu gebildeten Heereskräfte und anver-
wandte Durchführungen; b) die russischen Kriegs-
schiffe im Schwarzen Meer in der Dnieper und im
Kaukasus sind entweder in russische Häfen zu über-
führen und dort bis zum allgemeinen Friedens-
schluß zu belassen oder sofort zu desarmie-
ren. Kriegsschiffe der Entente im russischen
Meerbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu
behandeln; c) die Handelschiffahrt im
Schwarzen Meer und in der Dnieper wird wieder
ausgenommen, wie es in dem Völkerbundver-
trag vorgesehen war. Das Minenräumen da-
für hat sofort zu beginnen. Das Sperrgebiet im
Kaukasus bleibt bis zum allgemeinen Friedens-
schluß bestehen.
7. Der deutsch-russische Handelsver-
trag von 1904 tritt mit Artikel 7, Ziffer 2,
des Friedensvertrags mit der Ukraine wieder
in Kraft unter dem Vorbehalt der in Artikel 2, Ziffer
3, Absatz 3, des Handelsvertrags vorgesehenen
besonderen Vergünstigungen für asiatische Länder.
Ferner wird der ganze erste Teil des Schluss-
protokolls wiederhergestellt. Dazu kommt Sicher-
ung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit
für Erze, alsbaldige Verhandlung über Abkän-
digung des Handelsvertrags, Sicherung der Reichs-
eigenen Handelsverträge, des Protokolls, und
den Fall der Kündigung entsprechend Artikel 7, Zi-
fer 3, 4a, Absatz 1, und Ziffer 5 des Friedens-
vertrags mit der Ukraine.
8. Die rechtspolitischen Angelegen-
heiten werden geregelt auf Grundlage der Be-
schlüsse erster Sitzung der deutsch-russischen Rechts-
kommission. Soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt
sind, also insbesondere betreffs Erlass von Zivil-
urteilen, auf Grundlage der deutschen Vorschläge.
Erlass für Aufwendungen für Kriegsgefangene auf
Grund des russischen Vorschlags. Rußland wird
deutsche Kommissionen zum Schutz deut-
scher Kriegsgefangenen, Zivilpersonen und Rück-
wanderer zulassen und nach Kräften unterstützen.
9. Rußland verpflichtet sich, jegliche amtliche
oder amtlich unterstützte Agitation oder Propa-
ganda gegen die vier verbündeten Regierungen
und ihre Staats- und Heereseinrichtungen, auch
in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten,
einzustellen.
10. Vorstehende Bedingungen sind in 48 Stun-
den anzunehmen. Russische Bevollmächtigte haben
sich unverzüglich nach Brest-Litowsk zu begeben
und dort binnen drei Tagen den Fried-
den zu unterzeichnen, der innerhalb der
nächsten Wochen ratifiziert sein muß. (Lebhafter
Beifall bei den bürgerlichen Parteien, Rufen bei
den Sozialdemokraten.)
Die russische Delegation, zu der auch Herr
Trotsky und Herr Joffe gehören sollen, ist
bereits von Petersburg abgereist. Sie hatte aber
einen ungewollten Aufenthalt nördlich von Brest-
Litowsk dadurch erlitten, daß dort eine Brücke ge-
sprengt worden war; sie wird aber im Laufe
dieser Nacht in Brest-Litowsk eintreffen. In
Brest-Litowsk ist die deutsche und österreichisch-
ungarische Delegation bereits versammelt; die
türkische und bulgarische werden im Laufe des heu-
tigen Tages dort erwartet. (Lebhafter Beifall bei
den bürgerlichen Parteien, Rufen bei den un-
abhängigen Sozialdemokraten.)

Die Friedensverhandlungen

Das Wiener t. t. Telegr.-Korrespondenz-Bu-
reau meldet aus Bukarest: Als Vertreter Bulgari-
ens bei den Friedensverhandlungen mit Rumä-
nien sind Finanzminister Tontschew und der Vice-
präsident der Sobranje Dr. Romischilow in Bukar-
est eingetroffen. Die türkischen Vertreter Minister
des Aushern Ahmet Rissimi Bei und General
Jagat Pascha treffen den bisherigen Dispositionen
zufolge am Dienstag hier ein. Der Vertreter
Rumaniens, Ministerpräsident General Ave-
rescu, weil bereits seit einigen Tagen in Bukarest.
Berlin, 28. Febr. Die Friedensverhandlungen
mit Rumänien haben bis jetzt zu einem Er-
gebnis nicht geführt. Von deutscher Seite sind da-
bei irgendwelche territorialen Forderungen nicht
gestellt, sondern unsere Forderungen sind lediglich
wirtschaftlicher Art. Dagegen stellen Ungarn und
Bulgarien territoriale Forderungen. Vom militä-
rischen Standpunkt aus können die unsicheren
Verhältnisse an der rumänischen Front nicht mehr
lange anhalten. Es werden Vorbereitungen ge-
troffen, daß nach Ablauf der den Rumänen ge-
stellten Frist die militärischen Operationen sofort
wieder aufgenommen werden können.
Berlin, 28. Febr. Die Reise der nach Brest-
Litowsk von den Russen entsandten Friedens-
kommission war unterwegs wiederholt verzögert,
und zwar zunächst durch die zerstörte Brücke in
der Gegend von Pskow und dann durch Schneever-
wehungen östlich von Pünaburg. Es wird er-

wartet, daß die Kommission heute Nachmittag um
2 Uhr in Brest-Litowsk eintreffen wird. Trotz-
dem gehört nach neuen Meldungen nicht zu ihr. Ge-
führt wird die Kommission von Sokolnikow und
dem russischen Minister des Innern Petrowski.
Auch Joffe wird wieder zu der Kommission ge-
hören, ebenso der Admiral Altkater und der Ge-
hilfe des Landwirtschaftsministers Alexejew.

Die Lage in Rußland.

Aus Petersburg kam noch vor dem Tage des
deutschen Ultimatum eine erquickende Nachricht:
die großrussische Hauptstadt entledigt sich ihrer
Engländer. Die Wehrpflichtigen unter ihnen
wurden aufgefordert, sich zum Abschiednehmen
binnen sechs Stunden bereitzustellen; den übrigen
wird empfohlen, Rußland so schnell wie möglich
zu verlassen. Das ist ein Sieg über England: er-
fochten auf russischem Boden. Jahrhundertlang,
in den letzten Jahrzehnten planmäßiger und un-
gezügelter als jemals, haben die Briten sich überall
festgesetzt, wo sie erwarten konnten, die Ausdeh-
nung ihres Weltreiches durch mittelbare Herr-
schaft, den territorialen Besitz durch wirtschaftliche
und politische Oberhoheit zu ergänzen. Noch wäh-
rend des letzten Krieges schritt diese Art der
Völkereroberung fort. England setzte sich in Nord-
frankreich fest, in Griechenland, in Syrien und
Mesopotamien und an der russischen Ostsee. Ruß-
land schien im Begriff, nach seiner Stellung zu
Großbritannien, ein ungeheures Portugal zu
werden. Jetzt zum erstenmal steht ein großes Volk
gegen England auf. Was die Briten rings um
den Erdball gegen die Angehörigen anderer Völker
übten ließen: Austreibung, Enteignung, Demüti-
gung — das erfahren sie nun selbst. Trotz seiner
Schwäche ist Rußland noch stark genug, sich seiner
Blutsonne zu entledigen, und — es zeigt sich, daß
nur etwas fester Wille dazu gehört. Englands
Macht ist eine Gläubensfrage.
Stockholm, 28. Febr. Anlässlich des am
14. Februar in Kraft getretenen Erlasses über die
Einführung des Gregorianischen Kalenders in
Rußland versammelten sich die Mitglieder des
Heiligen Synod unter dem Vorsteher des Patriar-
chen Tichon in Moskau und beschloßen einen Pro-
test gegen die Einführung des Gregorianischen
Kalenders. Sie fordern das Volk auf, den neuen
Kalender nicht anzuerkennen und an einem der
wichtigen Bestandteile des orthodoxen Glau-
bens festzuhalten.

Zum deutschen Bormarsch

Die „Times“ melden aus Petersburg: Die russischen
Soldaten sehen dem deutschen Bormarsch nur geringen
oder fast gar keinen Widerstand entgegen. Die polni-
schen Legionäre scheinen mit den Deutschen zusammen-
zuarbeiten. Die Stadt Jass wurde von polnischen
Soldaten im Einverständnis mit den Deutschen be-
setzt. Die Deutschen entwarfen 40 000 Russen,
behalten sie aber nicht als Gefangene, sondern ließen
sie laufen, sobald sie die Waffen abgeliefert hatten.
Überall, wo die Deutschen vorrückten, vertrieben ihre
Flieger Klumpen ab, in denen die Bevölkerung
angeordnet wird, sich ruhig zu verhalten, und ihr ver-
sichert wird, daß die Deutschen gekommen sind, um der
Anarchie ein Ende zu bereiten. Die Auftritte versprechen
außerdem, daß sobald wie möglich Lebensmittel an
die notleidende Bevölkerung dieser Gegenden geschickt
werden.
Stockholm, 27. Febr. „Corriere della Sera“
meldet aus Petersburg: Die Stadt ist in fieber-
hafter Erregung. Die Sirenen heulen und die
Glocken läuten Sturm, um die Arbeiter zur Samm-
lung zu rufen. Patrouillen der Roten Garde und
Automobile mit Bewaffneten durchziehen die Stadt.
Die Bewaffneten sind fast ausschließlich Arbeiter;
die Soldaten folgen nur spärlich der Einladung zu
den Waffen. Arbeiterfrauen durchziehen weinend
und händeringend die Straßen und schreien: Wir
haben kein Brot! Wir verhungern! Gegen Mit-
tag erscholl Gewehrfeuer und es entstand eine
Panik. Man sagte: Die Deutschen werden bald in
Petersburg sein. Dann wird es Brot für alle
geben. In den Straßen finden Volksversamm-
lungen statt. Petersburg hat seine Ruhe verloren.
Der Petersburger Korrespondent des „Corriere
della Sera“ meldet: Die Kunde von der Einnahme
von Pleskau (Pskow) durch die Deutschen hat in
Petersburg eine Stimmung erzeugt, die an Ver-
zweiflung grenzt. Pleskau war der Sitz des
Oberkommandos der Front und ungeheure
Lager von Kriegsmaterial aller Art, sowie von
Lebensmitteln befanden sich dort. Hunderte von
Batterien und gewaltige Mengen von Munition
sind unversehrt in die Hände der Deutschen ge-
fallen. Der Sowjet tagt andauernd. Arsenko er-
stattete einen hoffnungslosen Bericht über die
militärische Lage. Die Soldaten fliehen vor den
Deutschen und retten nicht einmal das reiche und
wertvolle Eisenbahnmateriale. Noch schlimmer sind
die Nachrichten von der Flotte. Die Matrosen
fliehen von den Schiffen und überlassen diese ihrem
Schicksal. Die schweren Batterien werden ver-
lassen und können als verloren gelten. Die Einig-
keit zwischen Maximalisten und Sozialrevolutionä-
ren ist vorüber. Die Erörterungen im Sowjet
orten in gegenseitige wüste Anklagen aus. Man
hört Worte wie Verräter, Fälscher, Pharisäer,
Heuchler. Der Maximalist Rodofarski erklärte,
der Sowjet liegt im Sterben, die Revolution ist
verloren. Nichtsdestoweniger werden noch fieber-
hafte Anstrengungen gemacht, einen letzten Wider-
stand zu organisieren.

Bern, 25. Febr. Entgegen den in England
mehrfach laut gewordenen Behauptungen, daß die
Bolschewiken in großen Hotels im Luxus schwel-
gen, veröffentlicht die „Daily Mail“ eine Aufschrift,

in der behauptet wird, diese Annahme sei irrig.
„In dem sehr prächtigen, teuren Hotel, in dem ich
wohne“, schreibt ein Berichtshatter, „habe ich seit
meiner Ankunft vor einer Woche nicht eine Scheibe
Keggerfleisch, nicht ein Stück Zucker gesehen. Zum
Thee erhalte ich zwei kleine Biskuits, aber keinen
Käse, keine Früchte und keine Milch. Die Delika-
tessen dieses eleganten Lokals bestehen in Hering
und Kaninchenwurst. Die Preise gehen immer
höher, je geringer die Vorräte werden. Wofür
man hier eigentlich bezahlt, weiß ich nicht, es sei
denn für die vergoldeten Spiegelrahmen, das
Orchester und den Wintergarten. Nicht einmal
ein Zündholz ist im Hotel vorhanden. Zum Früh-
stück gab es Weißbrot und einen Schüssel voll
ungefüllten Makkaroni-Pudding. Der Preis be-
trägt fünf Schilling. Zum Diner gab es etwas
Kartoffelsalat mit Krabben, einen kleinen Teller
dünner Suppe, zwei Quadratzoll Schellfisch und
anderhalb Unzen Hasen. Für viele mögen die
Menschen großartig klingen, aber Hors d'oeuvre
paries bedeutet lediglich eine Sardine und etwas
gehackten Kohl, Herlan a la bonne femme ist
nichts wie ein kleiner Weißbrot mit Gräten und
wenig Substanz, Pommes de Terre naturelles be-
deutet feige Kartoffel. Auch in den luxuriösen
Hotels ist der Abendanzug für Damen und Herren
fast gänzlich verschwunden.“
Bern, 26. Febr. Meldung der schweizerischen
Telegraphen-Agentur. Die Grenze zwischen der
Schweiz und Italien ist vollständig gesperrt. Der
gesamte Personen-, Post- und Güterverkehr ist ein-
gestellt.
Rom, 26. Febr. Meldung der Agenzia Stefani.
Auf eine Anfrage Labriola in der Kammer, ant-
wortete der Minister des Aushern, Sonnino, daß
die italienische Regierung niemals in irgend einer
Form einem Sonderfrieden zugestimmt habe. Auch
die Nachricht über Verhandlungen für einen Son-
derfrieden sei vollkommen falsch.
Schweizer Grenze, 27. Febr. „Daily
Mail“ meldet: Das britische Kabinett hat sich be-
reit erklärt, in die von Wilson gewünschte Nach-
prüfung der Versailler Kriegszielbeschlüsse ein-
zutreten.
Genf, 27. Febr. In der letzten Kammer-
sitzung in Paris gab der Lebensmittelminister
eine wichtige Erklärung über die Beurteilung
von Truppen zu Aderbauzwecken ab. Die Lage sei
ungünstig und es könne eine Beförderung nur ein-
treten, wenn Mannschaften von der Front beurlau-
tet würden. Aber dies sei augenblicklich voll-
kommen unmöglich. Frankreich brauche jetzt alle
seine Männer für die Front, da große militärische
Zusammenstöße unmittelbar bevorständen. Ob die
Offensive von den Deutschen oder von den Ver-
bündeten unternommen werde, könne und wolle
er nicht sagen. Aber die Sicherheit des Landes
dürfe nicht in Frage gestellt werden. Die Regie-
rung lasse Männer aus Afrika, Amerika und
Indochina kommen. Sobald diese Leute für den
Frontdienst ausgebildet seien, werde man daran
gehen können, ältere Jahrgänge abzulösen, aber
vorher nicht.

Bermischte Nachrichten.

* **Küdesheim, 1. März.** Am 28. Februar
1918 ist eine Bekanntmachung Nr. L. 1/2. 18. R.
A. A., betreffend Höchstpreise für Eichen- und Fichten-
gerbinde erschienen, die an Stelle der bisher in
Kraft gewesenen Bekanntmachung Nr. L. 1/3. 17.
R. A. A. vom 20. März 1917 getreten ist. Durch
die neue Bekanntmachung werden Höchstpreise für
geschälte und ungeschälte Eichen- und Fichten-
gerbinde, auch soweit sie im fiskalischen Besitz oder
Eigentum stehen oder aus dem Ausland eingeführt
sind, festgesetzt. Die Höchstpreise sind gegenüber den
vorjährigen Höchstpreisen erhöht worden. Die vollen
Höchstpreise gelten jedoch nur bei Gerbinden, die
nicht auf dem Stamm verkauft werden, und bei
deren Lieferung die Vertragsparteien bestimmte, in
der Bekanntmachung besonders vorgeschriebene Liefe-
rungsbedingungen vereinbart haben. Der Wortlaut
der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl für
die beteiligten Kreise wichtiger Einzelbestimmungen
enthält, ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.
* **Küdesheim, 1. März.** Die Bekanntmachung
Nr. W. M. 90/12. 17 R. A. A. vom 1. März
1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung
Nr. W. M. 1300/12. 15. R. A. A. vom 1. Feb-
ruar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestands-
erhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegen-
ständen für Heer, Marine und Feldpost. Durch diesen
Nachtrag sind Handsäcke, Handschuhe und alle an-
deren zum Schutze der Hände bei Betriebsarbeiten
geeigneten Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seiler-
waren beschlagnahmt und meldepflichtig geworden.
(Auch Anschlagplatten.) Die erste Meldung ist bis
zum 15. März 1918 an das Webstoffmeldeamt zu
erklaffen. Der am 1. März 1918 vorhandene Be-
stand ist für sie maßgebend der genaue Wortlaut
der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisteräm-
tern einzusehen.
* **Küdesheim, 1. März.** (Katholische Kriegs-
kinder.) Je länger der Krieg sich hinzieht, desto
größer wird die Zahl derjenigen Kinder, die durch
die damit verknüpften Verhältnissen von Hause fort
in auswärtige Pflegefamilien müssen. So sieht sich
auch die allgemeine Vermittlungsstelle zur Unter-

bringung katholischer Kriegskinder, Berlin S. 14, Inselstraße 13 a, immer wieder vor neue Aufgaben gestellt und möchte durch diese Zeilen nochmals auf ihre Tätigkeit hinweisen. Bei der großen Wichtigkeit, welche der konfessionellen Unterbringung unserer kathol. Kriegskinder beizumessen ist, richtet sie an alle, besonders die auf dem Lande und in kleinen Städten Wohnenden die herzliche Bitte, ihr Heim einem dieser Kinder zu öffnen. Besonders fehlt es an Land- und Lehrstellen für Knaben jeglichen Alters (8—16 Jahren). Gleichzeitig bietet sich die Allgemeine Vermittlungsstelle allen Vereinen und Eltern, welche Kinder unterzubringen wünschen, wiederholt zur Hilfe an. Die Auswahl der Pflegestellen erfolgt nur nach gewissenhafter Prüfung. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt alle Gegenden Deutschlands. Diejenigen, welche keine Kinder aufnehmen können, denen aber die Verhältnisse gestatten, den guten Zweck durch pekuniäre Hilfe zu unterstützen, erhalten ebenfalls jede gewünschte Auskunft hierüber durch unsere Geschäftsstelle, Berlin, Inselstraße 13 a. Helft uns unsere Jugend retten, so rettet ihr die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes!

* **Rüdesheim, 1. März.** (Hygieneausstellung „Mutter und Säugling“, Wiesbaden.) Wie festgelegt Deutschlands innere Kraft ist, das zeigen nicht nur unsere militärischen, technischen und organisatorischen Kriegseinsparungen, sondern auch unser Fortarbeiten auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Volksaufklärung. In nicht all zu ferner Zeit wird die Wiederherstellung der Volksbörse in Dresden mit dem Thema „Mutter und Säugling“ in Wiesbaden auf Veranlassung der Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik eröffnet werden. Den Kern dieser Ausstellung bildet die große für allgemein deutsche Verhältnisse berechnete Ausstellung „Mutter und Säugling“, die bereits in 17 Städten Aufnahme fand und überall großen Anklang gefunden hat. Auch in Wiesbaden wird dieser Ausstellung ein besonderer lokaler Teil angegliedert werden. Die Ausstellung wird schon jetzt mit besonderer Spannung erwartet, da ja die Pflege der Volksvermehrung als eine der wichtigsten Forderungen unserer Zeit zu betrachten ist.

Wiesbaden, 28. Febr. Seit gestern beschäftigt sich die Strafkammer mit dem großen Durchstechereiprozess Philipp von der „Maschinenfabrik Wiesbaden“. Die Anklage wirft den Fabrikbesitzern Rudolf und Karl Philipp vor, daß sie fortgesetzt in der Zeit von April 1915 bis Mai 1916 ihren Bruder Heinrich, welcher als Landwehr-Hauptmann zum Heeresdienst eingezogen worden war, als ein Mitglied der bewaffneten Macht durch Gewährung von Vorteilen bestochen und daß sie in der Zeit vom Juli 1915 bis Mai 1916 die Heeresverwaltung bewuchert haben. Dem mitangeklagten Profuristen Wilh. Fischer wird zur Last gelegt, daß er seine beiden Chefs durch Rat und Tat hierzu bestimmt habe. Die Verhandlungen, zu der 14 Sachverständige geladen, werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Bei dem Fall soll es sich bekanntlich um Durchstechereien handeln, die in die Millionen gehen. Der Gesamtbetrag der Militärlieferungen belief sich nach Angabe der Angeklagten auf 26 Millionen M.

— **Dohheim, 26. Febr.** In einem Hofe an der Ludwigstraße spielten Kinder „Blindekuh“. Dabei stürzte ein vierjähriger Knabe, der die Augen verbunden hatte, in einen Zuber voll kochenden Wassers. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Sechtsheim, 26. Febr. Beim „Kriegsspielen“ verunglückt ist gestern der 12 Jahre alte Sohn des Bahnhofsmeisters Schmitt. Der Knabe war mit anderen Jungen hinaus in einen nahe beim Dorfe gelegenen Steinbruch gezogen, um dort „Krieg“ zu spielen. Man hob zunächst „Schützengräben“ aus. Hierbei lösten sich plötzlich große Mengen Erde und Steine los und verschütteten den Knaben vollständig. Die anderen Jungen machten sich zwar sofort daran, ihren verschütteten Kameraden auszugraben. Dieser wurde auch noch lebend hervorgezogen, doch starb er schon wenige Minuten darauf am Platze. Die vorgenommene Untersuchung stellte fest, daß der Knabe durch einen herabfallenden Stein einen Genickbruch erlitten hatte. Ein anderer Junge trug eine erhebliche Beinverletzung davon. Die gewagten „Spiele“, die unsere Jugend während der Kriegszeit sich angewöhnt haben, haben leider schon manchen Unglücksfall zur Folge gehabt. Eine regere Beschäftigung der Jugend wäre dringend Pflicht der Eltern und Schulbehörden.

zeit sich angewöhnt haben, haben leider schon manchen Unglücksfall zur Folge gehabt. Eine regere Beschäftigung der Jugend wäre dringend Pflicht der Eltern und Schulbehörden.

Mainz, 26. Febr. Der Lagerist Schant im Warenhaus Liez wollte die bei der Firma angestellte Verkäuferin Regina heiraten. Sie hatten sich schon eine Wohnung in Gonsenheim gemietet. Nun erfolgte eine Anzeige, daß Schant und Klug ihre ganze Ausstattung bei der Firma gestohlen hätten, ebenso wie seit neun Jahren dort tätige A. Daniel zu einer Ausstattung eine Anzahl Gegenstände unter der Verkäuferinnen Goldbach und Lang. Die Untersuchung ergab, daß Schant aus dem Lager Matratzen und Kucheneinrichtung gestohlen und die gemietete Wohnung verbrannt hatte, während Klug für die Kucheneinrichtung, Gardinen usw. sorgte. Schant wurde zu einem Jahr, Klug und Daniel zu je sechs Monaten, Goldbach und Lang zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 27. Febr. Zwei Todesurteile hat heute das hiesige Kriegsgericht gegen die 20jährige Arbeiterin Sauer, die ihr 15 Monate altes uneheliches Kind mit Strychnin vergiftet hatte, und die Ehefrau Schath, die zum Verbrechen angehetzt und Beihilfe geleistet hatte.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

3. Fastensonntag. Evangelium: Jesus treibt den Tempel aus Luc. 11, 14.—28. 6 Uhr Eucharistie. 7 Uhr Osterdom. der Christenlehre. 7 Uhr Frühmesse. 7/29 Uhr Kinderlehre und Fastenandacht mit Gebet für Vaterland und Meer.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 7 Uhr. Die Schulmesse um 7 1/4 Uhr. Mittwoch 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle. Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephskloster. Dienstag und Freitag abends von 7/28 Fastenandacht mit Predigt. Mittwoch und Donnerstag abends von 8 Uhr an Beichtstuhlgottesdienst. Samstag 4 Uhr Beichtstuhlgottesdienst abends Salve.

Redaktion: A. B. G. Reibling.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung, unserer lieben Schwester und Nichte

Fräulein

Amalie Weis

sagen wir Allen, besonders den Altersgenossinnen, sowie den überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspendern unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim a. Rh., den 28. Februar 1918.

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. L. 1/2. 18. R. N. A., betreffend „Höchstpreise für Eichen- und Fichtentriebe“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps. Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 1. März 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 90/12. 17. R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. R. N. A. vom 1. Februar 1916, betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps. Das Gouvernement der Festung Mainz.

Zum 15. März reinliches

Mädchen oder Frau

für einige Stunden des Tages gesucht. Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Wohnung

Zimmer, Küche, Manсарde mit allem Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.

Haus-, Grundstücks- u. Mobiliarversteigerung

Am Montag, den 4. März 1918, mittags 1 Uhr lassen die Erben der dahier wohnhaft gewesenen und verlebten Eheleute **Johann Höhn** in der Wirtschaft „zum Münchhof“ das in der Feldstraße belegene

Wohnhaus mit Hof und Werkstätte usw. unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten. Gleichzeitig kommen

Möbilien

gegen gleich bare Zahlung zur Versteigerung:

1 Kleiderschrank, 1 Regulateuruhr, 1 Vertikow, mehrere Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Nähstischchen, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 vollst. Bett, 1 Nachttischchen und dergl. m.

Im Anschluß hieran lassen zum Verkauf ausbieten:

Frl. **Anna Prinz** hier ihren **Weinberg** im „Platz“ 49 Rt. 52 B. Frau **Ww. Mart. Winau** hier **Weinberg** im „Drachenstein“ 23 Rt. 84 B. **Andreas Reusch** hier **Acker** im „Aleeberg“, 24 Ruten (3 Rirschenbäume, 1 Birnbaum [Gellersbutterbirnen], 3 Apfelbäume) **Weinberg** im „Aleeberg“, 17 Ruten 40 Sch.

Rüdesheim, den 26. Februar 1918.

J. Heinz, Auktionator.

Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt.

Zuverlässiger, verheirateter Mann als **Brückenwärter**

für die Station **Rüdesheim** für dauernd gesucht. Kriegsbeschädigter, doch noch gut arbeitsfähiger **Schiffer** bevorzugt. Näheres daselbst durch **Agent W. Amberger.**

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 3. März:
(Skuli)

Vorm. 7/210 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. 7/211 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 7. März:
Abends 8 Uhr: Passionsandacht.

Küfer

Kellerarbeiter
und

Arbeiterinnen

für den Flaschenversand sucht für lohn- dauernde Arbeit die

August Reuter'sche Weinkeller
Rüdesheim a. Rh.

Seifenpulver

mit und ohne Karten zu haben
Rosa Elfen, Bingen
Gasengasse 5.